Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle innerhalb Dresdens 2,50 M. (einschl. Zutragung), durch die Post im Deutschen Reiche 2 M. (ausschließlich Bestellgeld) vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Wird Zurücksendung der für die Schriftleitung bestimmten, aber von dieser nicht eingeforderten Beiträge beansprucht, so ist das Postgeld beizufügen.

Dresdner Journal.

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.

Erscheinen: Werktags nachm. 5 Uhr.

Ankündigungsgebühren: Die Zeile kleiner Schrift der 7mal gespaltenen Ankündigungs-Seite oder deren Raum 20 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 5 Pf. Aufschlag für die Zeile. Unterm Redaktionsstrich (Eingesandt) die Textzeile mittler Schrift oder deren Raum 50 Pf. Gebühren-Ermäßigung bei öfterer Wiederholung. Annahme der Anzeigen bis mittags 12 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer.

№ 104. Mittwoch, den 7. Mai nachmittags. **1902.**

Amtlicher Teil.

Dresden, 7. Mai. Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich August, Herzogin zu Sachsen, ist gestern abend 7 Uhr 46 Minuten von Franzensbad nach Dresden bez. Wachwitz zurückgekehrt.

Ernennungen, Versetzungen rc. im öffentl. Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen. Bei der Verwaltung der Staatseisenbahnen sind ernannt worden: Krönitz, zeither Stationsverwalter I. Kl. in Niederwiesa, als Fahrgeldkassierer in Zittau; Niedenführ, zeither Stationskassierer II. Kl., als Stationskassierer I. Kl. in Werdau; die nachgenannten Schaffner als Oberschaffner: Bär', Kohl' und Sterneck in Dresden-Fr., Kanl' und Strohbach' in Reichenbach i. V., Becher' in Aue, Dittmer, Eibner', Janke' und Wirth' in Leipzig II, Höhne' in Riesa, Jobst' in Annaberg, Schmidt'' in Chemnitz, Wagner'' in Schandau und Wehner' in Penig; Rommel, zeither Stationshilfe, als Bodenmeister in Dresden-A.; Hein, zeither Weichenwärter II. Kl., als Weichenwärter I. Kl. in Mittelgrund; die nachgenannten Bremswärter als Schaffner: Ackermann' in Zittau, Claußnitzer und Seidel'' in Hof, Anderlein in Freiberg, Grundmann' und Weichel'' in Hainichen, Kreuzinger in Zwickau, Loos'' in Rochlitz, Müller'' in Reichenbach i. V., Schiffler in Gera (Reuß), Wienhold in Annaberg und Winkler'' in Tharandt, die nachgenannten Bremser als Schaffner: Franke'' und Otto' in Werdau, Frenzel' und Uhlig' in Jöhstadt, Heinig' in Zwickau, Heinicke' und Vogel'' in Riesa, Hübner' in Reichenbach i. V., Jahn' in Hof, Leubner in Leipzig II, Rahle in Zeitz und Oertel' in Mehltheuer; Ficker, Lang und Neumann, zeither Hilfsweichenwärter, als Weichenwärter II. Kl. in Grünbach, Hof und Mittelgrund; die nachgenannten ständigen Arbeiter (Stellvertreter, Schlagzieher) als Bahnwärter: Lehlig (Militäranwärter) und Weißbach für Posten Dresden-Werdau 20, II und 39a*II, Friedrich und König für Posten Leipzig-Hof 70a*II und 86, II, Hölzel (Eisenbahninvalid) für Haltepunkt Hof, Horbach (Eisenbahninvalid) für Posten Plauen-Eger 35a* und Kempik für Posten Leipzig-Dresden 3, II.

Bei der Postverwaltung ist ernannt worden: Schwarz, zeither Postmeister in Adorf (Vogtl.), als Oberpostkassenbuchhalter in Dresden.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Zu besetzen: die 2. u. 3. ständ. Lehrerstelle in Altstadt-Waldenburg. Kompl.: die oberste Schulbehörde. Grundgehalt jeder Stelle 1400 M., d. 26. Lebensj. an 1500 M., steigend n. 3 zu 3 J. um je 100 M. Zulage bis 2400 M. m. d. 33. Lebensj. u. Amtswohnung. Ueberdem h. d. 2. Stelle 110 M. f. Fortbildungsunterricht, h. d. 3. Stelle 110 M. f. Turnunterricht. Bewerbungsgesuche m. allen erforderl. Beilagen bez. auch m. einem Militärdienstausweise sind bis 20. Mai beim Bezirksschulinspektor Schulrat Löbsch, Glauchau, einzureichen.

(Schriftl. Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenteile.)

Nichtamtlicher Teil.

Die Ableistung der Wehrpflicht in den Schutzgebieten.

Am gestrigen Tage hat der Deutsche Reichstag den von den verbündeten Regierungen vorgelegten Entwurf wegen Abänderung des Gesetzes, betreffend die Kaiserl. Schutztruppen in den afrikanischen Schutzgebieten und die Wehrpflicht daselbst, mit dem vom nationalliberalen Abg. Dr. Hasse beantragten Zusatze, daß auch Reichsangehörige, die in Europa wohnen, in dem Schutzgebiet ihrer Wehrpflicht genügen können, in dritter Lesung genehmigt. Die durch das neue Gesetz gegebene Möglichkeit der Dienstleistung vorzüglich der überseeischen Deutschen in den Kaiserl. Schutztruppen, von denen nach Lage der Verhältnisse nur diejenige für Deutsch-Südwestafrika in Frage kommt, ist bekanntlich auf eine Anregung der Deutschen Kolonialgesellschaft zurückzuführen. Das Organ dieser Gesellschaft hebt in seiner neuesten Nummer hervor, daß die Durchführung der Maßnahme für das gesamte Schutzgebiet in finanzieller Beziehung eine Entlastung, in wirtschaftlicher Hinsicht aber erhebliche Vorteile erwarten läßt.

Wenn Deutsch-Südwestafrika eines ziemlich hohen Reichszuschusses bedarf, so wird dies nicht zum geringsten durch den Umstand verursacht, daß die dortige Schutztruppe sich dadurch außerordentlich kostspielig stellt, daß sie aus Kapitulanten des heimischen Heeres gebildet und ergänzt wird. Werden nun infolge der jetzt beabsichtigten Maßnahmen allmählich in immer größerer Zahl in anderen Teilen Afrikas ansässige Deutsche ihre Wehrpflicht statt in der Heimat in der Schutztruppe der Kolonie ableisten, so wird der Abschluß von Kapitulationen mit Soldaten des Reichsheeres sich im Laufe der Zeit einschränken lassen. Außerdem dürften die Kreise, die für diese Dienstleistung in Frage kommen, überwiegend als Freiwillige in die Schutztruppe eintreten und schon aus diesem Grunde erheblich geringere Kosten als deren bisherige Angehörige verursachen. Endlich aber würde es nur billig sein, wenn die Verwaltung des Reichsheeres, die dadurch entlastet wird, daß die in Frage kommenden Mannschaften nicht in Deutschland, sondern in der Kolonie dienen, das Schutzgebiet durch einen angemessenen Zuschuß zu den Kosten der Besoldung, Unterbringung und Verpflegung der Leute unterstützte.

Für die Entwicklung der Kolonie vor allem wichtig ist aber der Umstand, daß einer Anzahl tüchtiger und jugendkräftiger Elemente des überseeischen, deutschen Volkstums durch Erfüllung ihres Militärdienstes in Deutsch-Südwestafrika die Gelegenheit geboten wird, die Verhältnisse der Kolonie aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die Vorteile, die Uebungen des Beurlaubtenstandes dann später in dem Lande, in dem man ansässig ist, ableisten zu können, werden nächst einer gerechten Würdigung der beobachteten Verhältnisse in zahlreichen Fällen dazu beitragen, daß die jungen Leute sich entschließen, dem Gebiet, in dem sie ihre Militärzeit verlebt haben, dauernd ihre Arbeit zu widmen. Damit erhält das Schutzgebiet, das man noch jüngst von einer Seite mit deportierten Sträflingen zu beglücken gedachte, den Stamm erstklassiger Ansiedler, dessen es dringend bedarf, um in der zukünftigen großen Entwickelung des gesamten Südafrika den Platz einzunehmen, den ihm jeder Vaterlandsfreund wünscht.

Der Krieg in Südafrika.

Die Vertreter der Buren in Europa erwarten, wie über London aus Amsterdam dem „Daily Expreß" unterm 6. Mai gemeldet wird, den Friedensschluß. Demselben Blatt wurde kurz vorher aus Brüssel berichtet, daß Lord Kitchener den Buren folgende Friedensanerbietungen gemacht habe: 1. Eine Art von Selbstregierung oder Homerule. 2. Königl. Pardon für die Rebellen bei Gelegenheit der Krönung. 3. Ernennung von drei Buren zu Mitgliedern des neuen südafrikanischen Kolonialrats. 4. Vorschuß von 10 000 000 Pfd. Sterl. zum Wiederaufbau der zerstörten Farmen. 5. Widerruf der Verfügung über die Einziehung von Bureneigentum. 6. Rückkehr der Kriegsgefangenen. Ob von diesem Gerücht etwas wahr ist, läßt sich natürlich vorläufig noch nicht sagen.

Nach längerer Pause liegen heute auch wieder einmal Mitteilungen über den Fortgang der kriegerischen Operationen vor. Lord Kitcheners jüngster Bericht datiert vom 6. Mai aus Pretoria und lautet wie folgt: Die englischen Kolonnen melden, daß in der letzten Woche zehn Buren gefallen sind, 122 Mann gefangen genommen wurden und 14 sich ergeben haben. Oberst Cooper, der Führer der nach Portnollothy entsandten Verstärkungen, vertrieb die Buren aus Steenkop, der einzigen festen Stellung auf der Straße nach Ookiepoortfort im Oranje-Freistaat und zerstreute in gemeinsamen Operationen mit der in Hoopstad- und Bloemhofdistrikt stehenden Polizistentruppe die dort befindlichen Burenkommandos. Die Kolonne von Bruce Hamilton rückte südlich von der Bahnlinie Standerton—Heidelberg über den Vaalfluß und nahm in der Nähe der nach Heilbron führenden Bahnlinie 87 Buren gefangen. Im nördlichen Transvaal nahm Oberst Colenbrander die Operationen gegen Beyers, dessen Kommando erheblich zusammengeschmolzen ist, wieder auf. Jan Hamiltons Kolonnen säuberten ein erhebliches Gebiet im Westen von Klerksdorp, das sich jetzt vom Feinde abgewandt hat, und auf diese Weise künftige Operationen erleichtert.

Das Gefecht bei Steenkop, das Kitchener in seiner Depesche nennt, wurde, wie das „Reutersche Bureau" des näheren erfährt, am 27. und 28. April geschlagen. Die Buren hatten daselbst eine feste Stellung inne, die sie hartnäckig verteidigten, bis sie von den Engländern genommen wurde. Auf seiten der Engländer fielen sechs Mann; acht wurden verwundet. Der Verlust der Buren war bedeutend. Dieselben sandten zu den Linien der Engländer und erbaten ärztliche Hilfe.

Betreffs der schon in der Presse erwähnten englischen Pläne, einen Teil Transvaals mit Natal zu vereinigen, teilte, wie endlich erwähnt sei, der britische Kolonialsekretär Chamberlain gestern im Londoner Unterhause mit, es seien dahin zielende Vorschläge gemacht worden, die die Billigung der Regierung gefunden hätten. Das betreffende Gebiet umfaßt 7000 englische Quadratmeilen und hat eine weiße Bevölkerung von 8000 Seelen, die meist Holländer sind.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Berlin. Vorgestern nachmittag hörten Se. Majestät der Kaiser im Königl. Schlosse die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts Wirkl. Geh. Rats Dr. v. Lucanus und des Chefs des Marinekabinetts Vizeadmirals Frhrn. v. Senden-Bibran. Zur Abendtafel bei Ihren Kaiserlichen Majestäten waren Prinz Rupprecht von Bayern und Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein geladen. — Gestern morgen um 8 Uhr begaben Se. Majestät der Kaiser Sich nach dem Tempelhofer Felde, um den Besichtigungen je eines Bataillons des 3. Garde-Regiments zu Fuß, des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin Augusta und des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth beizuwohnen. An die Besichtigungen schloß sich ein kurzes Gefecht im Feuer und Parademarsch der beteiligten Truppenteile. Se. Majestät ritten mit dem Augusta-Regimente nach dessen Kasernement, nahmen dort militärische Meldungen entgegen und frühstückten beim Offiziercorps des Regiments. Gestern abend 8 Uhr reisten Ihre Majestät die Kaiserin, Allerhöchstwelche von Sr. Majestät dem Kaiser auf den Bahnhof begleitet wurden, nach Badenweiler ab. Se. Majestät der Kaiser besuchten alsbald den Reichskanzler Grafen v. Bülow und reisten um ¼12 Uhr mittels Sonderzuges mit Gefolge nach Straßburg ab, von wo Er Sich nach der Hohkönigsburg und später nach Wiesbaden begeben.

— Wie aus Berehaven (Südwestküste Irlands) gemeldet wird, ist Prinz Heinrich von Preußen mit dem Geschwader nachmittags dort eingetroffen. Beim Einlaufen in den Hafen wurden Salutschüsse mit dem englischen Kanalgeschwader ausgetauscht.

— Der Sultan sprach Sr. Majestät dem Kaiser anläßlich des Todes des Prinzen Georg von Preußen telegraphisch sein Beileid aus.

— Prinz Adalbert von Preußen begab sich vorgestern in Begleitung seines Militärgouverneurs, Kapitänleutnants v. Ammon, von Kiel nach Plön, um seinen dort weilenden Brüdern, den Prinzen August Wilhelm und Oskar, einen Besuch abzustatten. Die Prinzen unternahmen eine Wagenfahrt und sprachen bei Landrat v. Behr-Pinnow und Prof. Esterneaux zu einem kurzen Besuche vor. Nach dem später im Prinzenhause im engsten Kreise eingenommenen Diner wurden die Anlagen und der Wirtschaftsbetrieb auf der Großen Insel besichtigt, worauf Prinz Adalbert mit dem Abendzuge wieder nach Kiel zurückkehrte.

— Der Reichstag ist gestern in die Pfingstferien gegangen, der preußische Landtag wird heute möglicherweise das Gleiche thun. Beide Körperschaften haben also im Juni weiterzuarbeiten, der Landtag, der noch die große Polenvorlage zu erwarten hat, wahrscheinlich länger als der Reichstag. Auch die Zolltarifkommission pausiert bis nach Pfingsten. Sie wird gleichzeitig mit der durch den gestrigen Reichstagsbeschluß eingesetzten Zuckersteuerkommission, die sich gestern konstituiert und vertagt hat, ihre Beratungen am 27. Mai wieder aufnehmen.

— Der Ausschuß des Vereins der deutschen Zuckerindustrie hat in seiner Sitzung vom 3. Mai d. Js. folgende Resolution gefaßt:

Der Ausschuß des Vereins der deutschen Zuckerindustrie erklärt, daß unter allen Umständen eine überstürzte Beschlußfassung über die Brüsseler Konvention, sowie über die mit derselben in Zusammenhang stehenden Aenderungen des Zuckersteuergesetzes im Reichstage zu verhindern sei; vielmehr ist dahin zu wirken, daß eine gründliche Kommissionsberatung der beiden Vorlagen stattfindet.

Der Ausschuß des Vereins der deutschen Zuckerindustrie steht auf dem Standpunkte, daß die Annahme der Brüsseler Konvention in der gegenwärtigen Fassung ein unberechenbares Unglück für die Landwirtschaft und Zuckerindustrie bedeuten würde, wenn es nicht gelingt, Rußland zum Beitritt zu bewegen und den Ueberzoll auf 8 M. für den Doppelzentner zu erhöhen und wenn nicht gleichzeitig die Verbrauchssteuer um mindestens 10 M. herabgesetzt und der Verkehr mit künstlichen Süßstoffen auf die Apotheken unter Rezepturzwang beschränkt wird.

— Die Bestimmungen betreffend den Beirat für Arbeiterstatistik sind vom Reichskanzler dem Reichstage übermittelt worden. Dieser bei der Abteilung für Arbeiterstatistik im Kaiserl. Statistischen Amte zu bildende Rat hat das genannte Amt bei Erfüllung der ihm auf dem Gebiete der Arbeiterstatistik zugewiesenen Aufgaben zu unterstützen, insbesondere liegt ihm ob: 1. auf Anordnung des Bundesrats oder des Reichskanzlers (Reichsamt des Innern) die Vornahme arbeiterstatistischer Erhebungen, ihre Durchführung und Verarbeitung sowie ihre Ergebnisse zu begutachten; 2. in Fällen, in denen es zur Ergänzung des statistischen Materials erforderlich erscheint, Auskunftspersonen zu vernehmen; 3. dem Reichskanzler (Reichsamt des Innern) Vorschläge für die Vornahme oder Durchführung arbeiterstatistischer Erhebungen zu unterbreiten. Der Beirat besteht aus einem Vorsitzenden und vierzehn Mitgliedern, von denen sieben der Bundesrat und sieben der Reichstag wählt. Die Wahlen erfolgen für die Dauer jeder Legislaturperiode. Der Beirat ist befugt, zu seinen Sitzungen Arbeitgeber und Arbeiter in gleicher Zahl als Beisitzer mit beratender Stimme zuzuziehen. Die Zuziehung muß erfolgen, wenn sie vom Bundesrat oder vom Reichskanzler (Reichsamt des Innern) angeordnet oder von sechs Mitgliedern des

Kunst und Wissenschaft.

Die Meißner Dombaupläne im Kunstverein.

In Nr. 20 des „Dresdner Journals" vom 25. Januar hat Hr. Oberschulrat Prof. Dr. Hermann Peter als dritter Vorsitzender des Meißner Dombauvereins die „aktenmäßige Geschichte" desselben in überaus klarer, alle einzelnen Vorgänge berücksichtigender Weise dargelegt und gezeigt, wie es gekommen ist, daß, nachdem sich der Verein einmal für den Aufbau der im Jahre 1547 durch Brand zerstörten Türme der Westfassade entschieden hatte, seine Wahl auf die Pläne des Hrn. Oberbaurat Schäfer in Karlsruhe fiel. Dieser in der Generalversammlung des Vereins vom 28. Dezember v. Js. gefaßte Beschluß fand namentlich bei einer Reihe von Kunsthistorikern und Kunstschriftstellern heftigen Widerspruch. Sie fingen das Vorgehen des Vereins in Wort und Schrift auf das energischste zu befehden an, in der ausgesprochenen Absicht, die geplante Wiederherstellung des Domes zu hintertreiben oder doch zum mindesten die Ausführung der Schäferschen Pläne zu verhindern. Vor allem verlangten sie die öffentliche Ausstellung der dem Verein eingelieferten Pläne und Zeichnungen, ein Wunsch, der an maßgebender Stelle als berechtigt anerkannt worden ist. Daher sind seit einigen Wochen auf Anordnung des Königl. Kultusministeriums sämtliche eingegangenen Entwürfe zur Vollendung des Meißner Domes in den Räumen des Sächsischen Kunstvereins ausgestellt worden, und auch die schon früher bekannt gemachten Meydenbauerschen Meßbildaufnahmen hat man zum Vergleich in dankenswerter Weise wieder herbeigezogen. Im Kunstverein sind sie der Besichtigung für jedermann zugänglich, da bekanntlich die Vereinsausstellungen nicht nur den Mitgliedern, sondern allen Interessenten, wenn auch für Nicht-Mitglieder nur gegen ein bescheidenes Entgelt, offen stehen. Man kann also nicht behaupten, wie das geschehen ist, daß die Oeffentlichkeit beschränkt worden sei.

Eine ganz andere Frage ist die, ob die Anrufung der öffentlichen Meinung in diesem Falle wirklich so wichtig war, wie es den Gegnern der Vereinsbestrebungen und des Schäferschen Projektes nötig erschien. Wir sind in diesem Punkte ganz entgegengesetzter Meinung. In weiteren Kreisen wird man die Erregung kaum verstehen, die aus allen mündlichen und schriftlichen Aeußerungen derjenigen spricht, die weder von dem Ausbau der Türme, noch von dem in Aussicht genommenen Entwurfe etwas wissen wollen. Denn alle von ihnen vorgebrachten Bedenken laufen schließlich auf eine überästhetische Empfindsamkeit hinaus, für die man im Volke kein Verständnis besitzt. Weil im Laufe des vorigen Jahrhunderts in und außerhalb Deutschlands von den Restauratoren viele und schwere Fehler begangen worden sind und bei den Wiederherstellungsbauten mancherlei Gutes und Schönes zu Grunde gegangen ist, meint man heute vielfach, das Erneuern und Ergänzen sei überhaupt von Uebel; da man doch einmal den Geist der Alten nicht wirklich erfassen könne, solle man von derartigen Wiederherstellungsplänen, wie sie dem Meißner Dombauverein vorschweben, überhaupt absehen. Diese, wie uns scheinen will, etwas sentimentale Romantik mag am Platze sein, wenn es sich, wie bei der Frage über die Wiederherstellung des Heidelberger Schlosses, um die möglichst lange Erhaltung eines längst nicht mehr im Gebrauch befindlichen Bauwerkes handelt, das gerade in seinem Zustande als Ruine dem deutschen Volke lieb und wert geworden und von sagenhafter Poesie umrankt ist. Bei dem Meißner Dom aber liegen die Dinge doch ganz anders. Der Dom dient noch immer einer besonderen Gemeinde als Gotteshaus, er ist in einem Zustande, der allen, die ihn aufsuchen, beklagenswert erscheint, so daß sich Fremde, die nach Meißen kommen, stets gewundert haben, daß man nicht schon längst Schritte zu seiner Wiederherstellung gethan hat. Die bloße Erneuerung des Innern wird aber dem Bewußtsein weiterer Kreise nicht genügen. Tausende, die zu der schwindelnden Höhe des breiten Turmes emporgeschaut haben, werden sich, wie der Schreiber dieser Zeilen, als er vor nunmehr 25 Jahren zu ersten Male und oft wieder auf dem Domplatze stand, gefragt haben, warum man nicht auch in Meißen auf den Gedanken gekommen sei, das zu thun, was anderwärts, in Cöln, in Ulm, mit so viel Glück geschehen ist, den Ausbau der Türme in die Hand zu nehmen. Es war daher garnicht zu umgehen, daß der endlich gegründete Dombauverein diese Aufgabe mit in sein Programm aufnahm, und er traf ohne Zweifel das einzig Richtige, wenn er in seiner Eingabe an das Kapitel des freien Hochstifts Meißen vom 25. April 1896 erklärte: „Lebhaft muß betont werden, daß sich das öffentliche Interesse ganz besonders an die Türme knüpft, ohne die der Dom stets nur als ein Torso gelten wird, und daß daher jedes Unternehmen, das sich, wie das unsere, an die Teilnahme weiterer Volkskreise wendet, mit dem Plane der Wiederherstellung der Türme steht und fällt."

Bei dieser prinzipiellen Stellungnahme des Vereins für die Erneuerung der Türme konnte nun weiter für den Verein kein Zweifel darüber aufkommen, daß er sich für das von Schäfer bearbeitete Projekt zu entscheiden habe. Wer die im Kunstverein ausgestellten Pläne des Professors A. Linnemann in Frankfurt a. M. und des Professors Gabriel Seidl in München mit denen von Schäfer vergleicht, wird bei ruhiger Ueberlegung zugeben müssen, daß die letzteren bis jetzt die bei weitem beste Lösung der schwierigen Aufgabe enthalten. Denn der Dom würde bei ihrer Ausführung entschieden an Monumentalität gewinnen, und die so glücklich vorgesehenen Durchbrechungen der Türme würden ihn leichter und graziöser als früher erscheinen lassen; durch sie würde das Wesen der Gotik, die Auflösung der Masse in Glieder klar zur Anschauung gebracht werden. Von sachverständiger Seite ist denn auch die Schönheit und Gediegenheit der Schäferschen Arbeit bereitwilligst anerkannt worden. Hr. Geh. Rat Wallot hat sie für „wundervoll" erklärt, und Hr. Prof. Linnemann war vom ihr so sehr entzückt, daß er dem Bauausschuß schrieb, daß Schäfer das Unmögliche möglich gemacht habe. Er bewundere an dieser Arbeit eine wahrhaft geniale Divinationsgabe, die nur auf Grund so tiefgehender und unablässiger Studien möglich sei, wie sie dem Verfasser zu Gebote ständen. Schäfer sei der einzige in Deutschland und sonstwo, der einer solchen Leistung fähig wäre, und es sei als ein Glück zu betrachten, daß eine solche Kraft zur Hand sei in dem Augenblicke, in dem es endlich mit der Restauration des Meißner Domes ernst werde. Gegenüber dieser Anerkennung durch einen direkten Mitbewerber kommen die Bedenken derjenigen nicht in Betracht, die Schäfers Plan wegen seiner zu großen Selbstherrlichkeit verwerfen. Selbst wenn es wahr wäre, wie man gemeint hat, daß bei der Ausführung des Planes das alte Meißen zerstört würde, was wir für eine arge Uebertreibung halten, so würde dadurch noch kein Unglück geschehen. Auch im Mittelalter und in der Renaissance hat man sich nicht davor gefürchtet, begonnene Bauten im Geiste der herrschenden Stilanschauung weiter zu führen. Man hat gotische Türme auf einen romanischen Unterbau gesetzt und gotische Kirchen mit Renaissancehauben abgeschlossen. Derartige Freiheiten gestattet uns allerdings unser historisches Bewußtsein und das Uebermaß kunstgeschichtlichen Wissens nicht mehr. Aber es ist ganz überflüssig, sich darüber zu erregen, ob Schäfer mit seinem Plane den Geist Arnolds von Westfalen getroffen oder sich freier bewegt hat. Es genügt, zu wissen, daß er eine

SLUB
Wir führen Wissen.